



«Geschichten von Lorenz verleihen (Ohr)flügel»: Kathrin Schärer zeichnet sie für diesen Artikel.

Ping und Pong

Zum Jubiläum «80 Jahre atlantis-Bilderbücher» haben wir die beiden grossen Sterne des Hauses eingeladen, über den Verlag zu philosophieren: Lorenz Pauli und Kathrin Schärer.

Lorenz Pauli:

Liebe Kathrin. Wir haben wunderbare Berufe. Wir dürfen uns Gedanken machen und sie in die Welt hinaustragen. Die Tragflächen sind aus Papier, die Gedanken sind aus dem Leben.

Mich beschäftigen gerade die drei gewichtigen «W». Ich meine nicht das www. Ich meine das «Was-Wäre-Wenn».

Was wäre, wenn Menschen sich nicht so sehr ins Zeug legen würden für Gedanken, die in die Welt hinaus wollen? Ganz egoistisch frage ich mich das in Bezug auf mich, auf uns. Was wäre, wenn es nicht Buchhändlerinnen und Buchhändler gäbe, die ihre Lieblingsbücher mit solchem Feuer anpreisen, dass das Feuer übergreift auf Eltern ... und von dort als Wärme zu den Kindern kommt? An dieser Stelle: DANKE!

Was wäre, wenn es diese besonderen Menschen nicht gäbe in Verlagen, mit denen wir zusammenarbeiten dürfen? Diese Kopf-Herz-Hand-Menschen, auf die Verlass ist, die herzlich

lachen, die anpacken, eng begleiten und gleichzeitig Raum lassen, und die Feuer entfachen. An dieser Stelle: DANKE!

Der Atlantis Verlag ist uns da besonders nahe. Unsere atlantis-Zusammenarbeit dauert schon länger als manche Ehen. Ein wichtiger Teil des Erfolgsrezeptes: Bei atlantis gibt es Kopf, Herz und Hans. Hans ten Doornkaat.

Kathrin Schärer:

Ein gutes Textlektorat gibt es da und dort, ein Bildlektorat, sorgfältig, klug, Seite für Seite, ohne den Blick aufs Ganze zu verlieren, so kommuniziert, dass ich damit gut und gerne weiterarbeiten kann, das kenne ich in dieser Qualität nur von Hans. Oder soll ich sagen von atlantis? Zu Hans' Toplektorat gehören auch Eva Roth (wir sind verwöhnt, gleich zwei Hochbegabte im Lektorat an unserer Seite) und Du, Lorenz. Du denkst bei deinen wunderbaren Bildfeedbacks an die Geschichte, an die Figuren

und an die Kinder. Ich verliere mich oft in einer einzelnen Bildkomposition. Da brauche ich dieses «nur wir alle», ein Zusammen-Entstehen-Lassen wie es schöner nicht sein könnte. Niemand beharrt auf «seiner» Idee. Es ist immer unser Buch. Und wer welche Idee einbrachte, ich weiss es am Schluss nicht mehr, weil es unwichtig ist. Tönt nach kitschig lieber Team-Player-Werbung, dabei wollten wir doch «böse» sein. Weissst du noch, was das erste «Ping» bei unserem Ping-Pong-Gedankenaustausch zum neuen Buch «böse» war?

Lorenz Pauli:

Oh ja: Das war böse! Ich habe die Geschichte unter einem Pseudonym an Atlantis geschickt, weil ich wissen wollte, ob meine Geschichten auch ankommen, wenn mein Name nicht dabei steht. Dir habe ich die Geschichte in einem ungemütlichen Waschbeton-Foyer in Olten erzählt. Und es ging mir wie immer: Ich begann zu erzählen, und die Geschichte wurde von Dir verwandelt: Du bist eine wunderbare ZuhörerIn. Deine Ohren verleihen einer Geschichte Flügel. Flughöhlen. Die solltest du patentieren lassen.

Plötzlich war da mehr Drive, mehr Leben in der Geschichte. Das Ping-Pong begann ... und endete erst mit dem Gut zum Druck. Ach ja: Atlantis hat mich dann erlöst: Sie reagierten prompt und offen auf das Pseudonym-Manuskript.

Womit wir wieder bei diesem Jubiläum sind. Ich glaube, einen guten Verlag zeichnet seine individuelle Kultur aus. Bei Atlantis wird die besonders gepflegt von Kopf-Herz-Hans: Hans ten Doornkaat sucht den Dialog, verteilt Verantwortung und baut auf. Nicht sich, sondern den Verlag. Immer wieder. Und diese Gewissheit, dass es alle braucht, macht die ganze Atlantis-Crew zu dem, was Atlantis ist. Wir gratulieren zum Achtzigsten.

Eigentlich gratulieren wir aber uns allen: Verlagen, Herstellung, Buchhandel, Bibliotheken, Lehrpersonen, Presse und Messe (jajaja, und auch uns zweien): Durch unser aller Ping-Pong gelingt es, dass immer wieder Geschichten ankommen und dort etwas auslösen, wo es wichtig ist: In Kopf, Herz und Hand.

LORENZ PAULI UND KATHRIN SCHÄRER

«Eigentlich gratulieren wir aber uns allen», schreibt Lorenz Pauli an Kathrin Schärer.

